

James sah Bruce böse an. Die Teampartner sollten zusammenhalten und sich nicht bei der ersten Gelegenheit gegenseitig in den Rücken fallen.

»Du schaffst es also nicht, lächerliche zehn Kilometer zu rennen, James?«, sagte Mr Large mit einem fiesem Grinsen. »Du bist scheinbar etwas außer Form geraten in diesem Urlaub hier draußen in der Sonne.«

»Ich bin fit«, widersprach James. »Es ist nur die Hitze.«

»Und weil ihr so lange hierher gebraucht habt, war es schon dunkel, als ihr angekommen seid, was das Erkunden der Umgebung viel schwieriger machte als notwendig. Nicht dass das etwas ausgemacht hätte, da ihr sie sowieso nicht gründlich genug erkundet habt.«

»Ich habe mir die Anlage durch den Zaun hindurch genau angesehen«, verteidigte sich James.

Large ließ seine Faust aufs Autodach knallen.

»Das soll eine Erkundung sein? Was hat man euch beiden beigebracht?«

»Bevor man feindliches Gebiet betritt, sollte man eine gründliche Erkundung durchführen und das Gebäude von allen Seiten untersuchen«, antwortete Bruce mechanisch. »Nach Möglichkeit sollte man auf einen Baum klettern oder auf höher gelegenes Gelände steigen, um sich einen Überblick über die Anlage des Gebäudes zu verschaffen.«

»Wenn du dich so gut daran erinnerst, was im Trainingshandbuch steht, Bruce, warum hat dir dann ein flüchtiger Blick durch den Zaun ausgereicht?«

Bruce und James machten betretene Gesichter. Kerry und Gabrielle sahen vergnügt zu, wie sich die Jungen wanden.

»Hättet ihr das Gelände richtig ausgekundschaftet, wäre euch vielleicht der Hundezwinger aufgefallen. Vielleicht wäre euch auch eine clevere Strategie zum Eindringen und zu eurem Abgang eingefallen, anstatt einfach zum Haus zu kriechen und das Beste zu hoffen. Als ihr die Geiseln hattet, habt ihr euch entschlossen, mit dem Auto zu fliehen. Ist es euch nicht in den Sinn gekommen, dass das Auto die offensichtlichste aller Fluchtmöglichkeiten bot und

somit höchstwahrscheinlich eine Falle darstellte? Oder wart ihr von der Vorstellung geblendet, mit quietschenden Reifen eine kleine Spritztour zu machen?«

»Es war schon etwas offensichtlich ...«, gab James zu.

»Warum wolltet ihr dann damit fliehen?«, schrie Large.

»Ich ... aber... Es wurde mir erst richtig klar, als Kerry auf mich geschossen hat.«

»Das ist wohl die schlechteste Trainingsleistung, die ich je gesehen habe!«, tobte Large. »Ihr beide habt alles außer Acht gelassen, was ihr im Unterricht gelernt habt. Wäre dies eine reale Operation gewesen, wärt ihr beide jetzt tot. Ihr bekommt beide eine Sechs, und James, dich setze ich auf einen Fitness-Notplan. Täglich zehn Kilometer laufen, und da dich die Hitze so stört, lasse ich dich anfangen, wenn es noch schön kühl ist. Ist dir fünf Uhr morgens recht?«

James war klug genug, keine Antwort zu geben, da das nur Liegestützen zusätzlich einbrachte. Mr Large trat zurück und holte tief Luft. Nach all der Brüllerei sah sein Kopf aus wie eine Himbeere.

»Welche Note bekommen Gabrielle und ich?«, fragte Kerry mit ihrer kriecherischsten Stimme.

»Eine Zwei«, brummte Large. »Ihr habt einen verdammt guten Job gemacht, aber ich kann euch keine Eins geben, weil ihr gegen so schwache Gegner angetreten seid.«

Gabrielle und Kerry grinsten sich an. James hätte gerne ihre eingebildeten Köpfe zusammengeschlagen.

»Gut. Zeit, zum Wohnheim zurückzugehen«, meinte Large. »Bruce, ich brauche den Autoschlüssel.«

Bruce warf ihn hinüber.

»Das funktioniert nicht«, warnte Gabrielle. »Das ist der Haustürschlüssel der Villa. Ich habe ihn an den Mercedes-Schlüsselanhänger gehängt, damit er aussieht wie ein Autoschlüssel. Hier ist der Richtige.«

Mr Large fing den richtigen Schlüssel auf und verstaute Thatcher, die Hündin, auf dem Beifahrersitz. Gabrielle und Kerry quetschten sich mit den beiden Achtjährigen auf den Rücksitz.

»Zu dumm«, grinste Mr Large, als sein schwerer Körper auf den Fahrersitz sank. »Es ist nicht genug Platz im Auto. Es scheint, als müssten James und Bruce alleine zurückfinden.«

»Aber wir sind Ewigkeiten im Lieferwagen gefahren, bevor man uns abgesetzt hat«, beschwerte sich James. »Ich habe keine Ahnung, wie wir von hier aus zum Wohnheim zurückfinden sollen.«

»Das ist *schrecklich* traurig«, erwiderte Mr Large sarkastisch. »Ich sage euch was: Wenn ihr es vor Mitternacht zum Wohnheim schafft, werte ich eure Note zu einer Vier auf, und ihr müsst die Übung nicht wiederholen.«

Mr Large drehte den Schlüssel im Zündschloss und das Auto rollte los. Thatcher streckte den Kopf zum Fenster hinaus und kläffte laut, als der Wagen die Kiesauffahrt hinunterfuhr. James und Bruce sahen sich betreten an.

»Ich glaube, es ist gar nicht so schwer«, meinte Bruce. »Es sind noch drei Stunden bis Mitternacht und es geht nur bergab.«

James sah erbärmlich drein. »Meine Beine fühlen sich an wie Betonklötze!«

»Gut«, sagte Bruce. »Ich laufe schon mal los. Du kannst das hier ja gerne noch mal machen; ich ganz sicher nicht.«

»Was ich einfach nicht glauben kann«, stellte James fest, »ist, dass mir jeder gesagt hat, ich solle mich zusammenreißen, und ich habe nie darauf gehört.«

3.

Wenn sie nicht auf Mission sind, verbringen alle Kinder von CHERUB im Sommer fünf Wochen auf der Mittelmeerinsel C. Das sind zum größten Teil Ferien: Man kann am Strand spielen, Sport treiben, mit Quad-Rädern in den Sanddünen fahren und sich einfach wie ein normales Kind verhalten. Aber CHERUB-Kinder sind keine normalen Kinder, jederzeit können sie auf eine Undercover-Mission geschickt werden. Selbst im Urlaub müssen sie fit bleiben und gelegentlich ein Training absolvieren.

Wie vielen anderen Cherubs vor ihm fiel es auch James mit einem Strand vor der Tür und vielen anderen Kindern, mit denen man spielen konnte, leicht, abzuschalten. In den letzten vier Wochen hatte er das Fitnessstraining ausgelassen. Tagsüber hatte er sich am Strand herumgetrieben und nachts DVD-Marathons abgehalten und sich mit Popcorn und Schokolade voll gestopft. Als James die Unterlagen für die Übung bekam, ignorierte er Kerrys Empfehlung, sie gründlich zu lesen, und ging lieber Jetski fahren.

James dachte über seine Nachlässigkeit nach, während er durch die stickige Nachtluft zum CHERUB-Wohnheim zurückschlenderte. Die Fitnessstrainer würden ihm das Leben zur Hölle machen. Wenn man ihnen einen Grund gab, ließen sie einen nicht eher in Ruhe, bis man wieder in Hochform war. James hatte keine Entschuldigung: Amy, Kyle und viele seiner Lehrer hatten ihm geraten, zu trainieren und die Übungen wirklich ernst zu nehmen, aber sobald er den Strand gesehen hatte, hatte er jegliches Verantwortungsgefühl verloren.

Obwohl sie sich ein paarmal verliefen, schafften es James und Bruce, vor Mitternacht nach Hause zu kommen. James hatte einen aufgeschürften Ellbogen, weil er in der Dunkelheit über ein Schlagloch gestolpert war, und sie waren beide am Verdursten.

Eine Gruppe älterer Kinder feierte im Garten vor dem Wohnheim eine Grillparty im Mondschein. Amy Collins, eine hübsche

Sechzehnjährige mit langen blonden Haaren, lief über den Rasen, als sie James sah. Sie trug kurze Jeans und ein geblühtes Top, das gerade bis zu dem Goldring in ihrem Nabel reichte.

»Schicker Anstrich, Jungs«, kicherte sie. »Gabrielle und Kerry haben erzählt, sie hätten mit euch den Boden aufgewischt.«

»Du bist ja betrunken«, sagte James.

Es war nicht erlaubt, Alkohol zu trinken, doch das CHERUB-Personal drückte bei den älteren Kindern ein Auge zu, solange sie nicht aus der Rolle fielen.

»Nur ein ganz kleines bisschen«, erwiderte Amy. »Wir sind mit einem Boot rausgefahren und haben Fisch gefangen.«

Sie breitete die Arme aus, um zu zeigen, wie groß der Fisch war, verlor dabei aber fast das Gleichgewicht und bog sich vor Lachen.

»Wollt ihr gegrillten Fisch?«, stieß sie hervor. »Und es gibt frisches Brot aus dem Dorf.«

»Es ist schon spät«, sagte James kopfschüttelnd. »Wir gehen besser duschen.«

»Wir haben das ganze Meer leer gefischt«, kicherte Amy. »Egal, ich muss dringend aufs Klo. Ich seh euch zwei Scheißer morgen früh!« Dann hielt sie inne und drehte sich noch einmal um.

»Oh, James.«

»Was ist?«

»Ich hab's dir ja gesagt.«

James streckte ihr den Mittelfinger entgegen und marschierte mit Bruce im Schlepptau zum Haupteingang des Wohnheims. Je weniger andere Cherubs sie trafen, umso weniger würden sie wegen der verpatzten Übung aufgezo-gen werden. Als sie am Aufenthaltsraum vorbeikamen, wo sich etwa dreißig Kinder auf einer Leinwand einen Horrorfilm ansahen, duckten sie sich. Ein paar kleine Kinder in roten T-Shirts kicherten über ihre farbverschmierten Kleider, als die Jungen die Treppe hinauf in den zweiten Stock zu ihrem Zimmer gingen, das sie sich mit Gabrielle und Kerry teilten.

Der Raum war L-förmig. Das Bett der Mädchen stand an einem Ende und das der Jungen um die Ecke am anderen. Im Vergleich zu ihren Einzelzimmern auf dem CHERUB-Campus war das Zimmer sehr einfach: Es hatte einen Deckenventilator, Ziegelfußboden,